

„Gute Kommunikation ist das Öl im Getriebe“

Reden ist das A und O

**Die Präventionsprämie
der UKS im Wandel**

**Komplexes Regionales
Schmerzsyndrom (CRPS)**

Vorwort



Sicher im Saarland

Ausgabe 28
November 2019

Ein Magazin der  UKS
Unfallkasse Saarland

Inhaltsverzeichnis

Sehr geehrte Leserin, sehr geehrter Leser,

unsere heutige Ausgabe steht ganz im Zeichen der Präventionsprämie und unserer Präventionskampagne **Kommmit**mensch!

Bereits seit 12 Jahren prämiert die Unfallkasse Saarland erfolgreiche Präventionsarbeit mit Sach- und Geldleistungen. Zahlreiche Projekte konnten hierdurch bereits angestoßen und gefördert werden. Die Zeit war nun auch reif, unsere Richtlinien auf den Prüfstand zu stellen. Durch die Aufnahme des Kriteriums Unfallhäufigkeit und die Unterteilung der Gemeinden in zwei Gruppen nach Ihrer Größe glauben wir unsere Präventionsprämie für die Zukunft gerüstet zu haben.

Die Präventionskampagne **Kommmit**mensch ist eine feste Größe in der Unfallkasse Saarland. Wir berichten

in dieser Ausgabe von unseren bisherigen Erfahrungen.

Darüber hinaus können Sie sich in dem Beitrag „Reden ist das A und O!“ informieren, wie Sie durch gute Kommunikation die Sicherheit und Gesundheit in Ihrem Unternehmen voranbringen können.

Seit Juni 2019 stellt die Unfallkasse Saarland ihren Mitgliedsunternehmen ein Extranet auf ihrer Internetseite www.uks.de zur Verfügung. Derzeit haben sich bereits 83 Unternehmen für diesen neuen Online-Dienst registriert und übersenden uns z.B. Unfallanzeigen auf elektronischem Wege.

Daneben können auch weitere Mitteilungen und Vordrucke (wie z.B. der Erhebungsbogen) auf einem ge-

sicherten Weg an die Unfallkasse übermittelt und statistische Informationen (Zahl der gemeldeten Unfälle, Beitragsbescheide) abgerufen werden.

Wir freuen uns über weitere Interessenten! Bitte schreiben Sie uns an extranet@uks.de.

Ich wünsche Ihnen im Namen aller Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Unfallkasse Saarland einen angenehmen Herbst und Winter. Bleiben Sie sicher und gesund!

Ihre

Petra Müller
Stv. Geschäftsführerin

■ Prävention

- 4 Reden ist das A und O – damit alle im Unternehmen sicher und gesund arbeiten können
- 6 Ins Gespräch kommen
- 8 Die Präventionsprämie der Unfallkasse Saarland im Wandel
- 9 Fachvorträge: Sicherheit im Feuerwehrdienst
- 10 Gesundheitskongress SALUT! DaSein gestalten - Gemeinsames Symposium von BGW, UK RLP und UKS
- 11 TRBS 2121 - Neue Anforderungen an die Verwendung von Leitern
- 12 2. Landespräventionskonferenz Saarland – Weiterentwicklung der Präventionsstrategie für das Saarland
- 13 Seminare bei der Unfallkasse Saarland
- 14 Die neue Seminarverwaltungssoftware „ORBIS“
- 14 Nach Verkehrsunfällen - www.hilfefinder.de leistet Unterstützung bei psychischen Belastungen
- 15 Die Präventionskampagne **Kommmit**mensch bei der Unfallkasse Saarland

- 16 Fachtagung „Ergonomie“ Im Mittelpunkt: Themen zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen (MSE)
- 17 Erfahrungsaustausch Gesundheitsdienst Kooperationsseminar der Unfallkassen Rheinland-Pfalz und Saarland

■ Leistungen

- 18 Komplex regionales Schmerzsyndrom (CRPS) - Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis
- 20 Sie fragen – wir antworten!

■ Aktuelles

- 21 Die Unfallkasse Saarland führt ein „Kommmitmensch-Tag“ für die eigenen Beschäftigten durch
- 22 „Stimmenfang“: Erste Erfahrungen mit dem neuen Extranet der UKS
- 23 Verstärkung in Reihen der Leistungsabteilung
- 24 Neue Druckschriften
- 26 FORUM Schule geht in die 2.Runde

Reden ist das A und O – damit alle im Unternehmen sicher und gesund arbeiten können

Durch gute Kommunikation Sicherheit und Gesundheit voranbringen

Störungen, unnötige Belastungen, Ärger, Zeitverluste und Probleme in der Zusammenarbeit haben ihre Ursache oft in einem unbedachten Satz, einer fehlenden Rückfrage oder einem unklaren Austausch. Eine angespannte Atmosphäre oder Schweigen demotivieren und führen zu Fehlern und schlechter Stimmung. Sie reduzieren die Produktivität und machen dauerhaft einwirkend – nachweislich krank.

Ein effektiver Informationsfluss und der gute Umgang mit Unstimmigkeiten fördern das soziale Klima, regen zu interessanten Ideen und Verbesserungsvorschlägen an und helfen, Konflikte zu vermeiden. Darüber hinaus gewährleisten sie, dass sicherheits- und gesundheitsrelevante Informationen zur Verfügung stehen.

Gute Kommunikation erfordert Offenheit, Transparenz und Wertschätzung. Sie gelingt immer dort, wo Vertrauen in sich selbst und die anderen besteht, Aufmerksamkeit gelebt wird für das, was „zwischen den Zeilen steht“ und die Einsicht da ist, dass die eigene Denkweise nur eine von vielen richtigen ist.

Ideen, wer, wie und wo im betrieblichen Ablauf hierzu positive Verhaltensweisen und Impulse setzen kann, entnehmen Sie bitte den weiteren Ausführungen:

Was können Leitungen tun?

Für Sie als Leitung bedeutet das, wichtige Informationen gezielt zu teilen, Kommunikationswege und Informationsflüsse festzulegen sowie Führungskräfte und Beschäftigte mitzunehmen. Dazu gehört auch ein Management von Informationen in unklaren (Urlaubszeit, Krankheit) und außergewöhnlichen (Havarien, Naturkatastrophen) Situationen.

Informationen transparent machen

Viele Beschäftigte wünschen sich regelmäßige Informationen über ihr Unternehmen bzw. ihre Einrichtung, über aktuelle Entwicklungen und konkrete Handlungsanweisungen.

- Informieren Sie die Beschäftigten mindestens einmal jährlich über wichtige Entwicklungen, Ziele und Strategien.
- Sprechen Sie regelmäßig über sicherheits- und gesundheitsbezogene Aktivitäten in Ihrem Betrieb.
- Sorgen Sie dafür, dass den Beschäftigten die für die Ausübung ihrer Tätigkeit relevanten Informationen zur Verfügung stehen.
- Trennen Sie den „Ort der Weitergabe“ zwischen tagesaktuell wichtigen Informationen (z. B. täglich Einsatzbesprechung), um produktiv arbeiten zu können, und Informationen, die nicht unmittelbar tagesaktuell wichtig sind (z. B. Schwarzes Brett, Mailnewsletter).

Verlässliche Kommunikationswege schaffen

Nicht nur in Krisen- oder Notsituationen, sondern auch bei der alltäglichen Kommunikation sind abgestimmte und verlässliche Kommunikationswege wichtig. So stellen Sie sicher, dass die benötigten Informationen genau dort ankommen, wo sie gebraucht werden.

- Es finden regelmäßige Team- oder Bereichsbesprechungen statt. Bei diesen werden Sicherheit und Gesundheit als selbstverständliche Bestandteile integriert, ohne „mühseliger“ Pflichttagessordnungspunkt zu sein.
- Es ist öffentlich geregelt, welche Informationen an welche Personen verteilt werden müssen und wer handeln muss.
- Es gibt eine klare Abgrenzung zwischen Informationen mit „Holschuld“ und „Bringschuld“.
- Es gibt mindestens jährliche Entwicklungs- oder Mitarbeiterge-

sprache, in denen auch Sicherheit und Gesundheit thematisiert werden.

Kommunikation vereinbaren

Eine Selbstverpflichtung zur Kommunikation kann ein Baustein sein, um Führungskräften ihre Verantwortung und den Beschäftigten ein klares Leitbild aufzuzeigen. Diese muss kein aufwendiges Dokument sein. In kleinen Betrieben reicht häufig eine A3-Seite im Flur mit den wichtigsten Regeln.

Möglichkeiten für einen informellen Austausch schaffen

Kommunikation heißt auch, zwischendurch beim Kaffee ein paar Details des aktuellen Auftrags zu besprechen oder mit dem Team die letzte Besprechung nachzubereiten. Dafür muss sichergestellt sein, dass alle Personen, die es betrifft, daran teilnehmen. Verschiedene Maßnahmen helfen, den informellen Austausch zu fördern:

- Es gibt Kommunikationsbereiche / Sitzcken / Tee- und Kaffeeküchen.
- Beschäftigte haben die Möglichkeit, gemeinsam Pausen zu machen.
- Es gibt feste Ansprechpersonen bei Schwierigkeiten und Konflikten.

Sich über Sicherheit und Gesundheit austauschen

Damit Sicherheit und Gesundheit ein selbstverständliches Thema im Unternehmen werden, sollten Sie diese Themen immer wieder aktiv aufgreifen. Dazu gehört es auch, Ihre Führungskräfte aufzufordern, Risiken sowie auch Potenziale für Sicherheit und Gesundheit immer wieder direkt anzusprechen.

Was können Führungskräfte tun?

Besprechen Sie Probleme und Ideen auf Augenhöhe mit Ihren Beschäftigten und geben Sie wichtige Informationen regelmäßig und gut verständlich weiter. Denken Sie dabei

an Sicherheit und Gesundheit immer ganz selbstverständlich mit. Zudem sollten Sie mehr fragen als Sie sagen und noch mehr aufmerksam zuhören. Mit einer solchen Kommunikation zeigen Sie Offenheit und Respekt und fördern die Kommunikation.

Erwartungen klar äußern

Führung ist immer eine Interaktion zwischen Ihnen als Führungskraft und Ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Dabei sollte allen klar sein, was wer von wem erwartet. Formulieren Sie deshalb klare Erwartungen und setzen Sie Prioritäten.

Ein offenes Ohr haben

Haben Sie immer ein offenes Ohr für die Anliegen Ihrer Leute. Insbesondere bei Sicherheit und Gesundheit ist es entscheidend, Probleme offen ansprechen zu können und gemeinsam Lösungen zu entwickeln.

Entscheidungen transparent gestalten

Informieren Sie Ihre Beschäftigten der Situation entsprechend so umfassend wie möglich über getroffene Entscheidungen. Das erhöht die Transparenz und trägt zur Akzeptanz von Entscheidungen bei.

Rückmeldungen aktiv einfordern

Fragen Sie Ihre Beschäftigten aktiv nach Rückmeldungen. Hören Sie ruhig zu und vermeiden Sie Rechtfertigungen. Fragen Sie auch direkt nach Rückmeldung zu Ihrem Führungsverhalten. Halten Sie diese aus und suchen Sie nicht nach Schuldigen, sondern konzentrieren Sie sich auf Lösungen. Kommunizieren Sie selbst so, wie Sie es sich von Ihren Beschäftigten wünschen.

Was können Beschäftigte tun?

„Man kann nicht nicht kommunizieren.“ Diesen Satz von Paul Watzlawick haben Sie bestimmt schon einmal gehört. Er verdeutlicht, wie wichtig Kommunikation für das alltägliche zwischenmenschliche Miteinander ist. Die wohl einfachste Grundregel lautet:

Kommunizieren Sie selbst so, wie Sie es sich von Ihren Vorgesetzten bzw. Kolleginnen und Kollegen wünschen.

Konkret bedeutet das ...

... anderen Menschen im Gespräch mit Wertschätzung, Höflichkeit und Respekt zu begegnen, z. B. indem Sie ausreden lassen, aufmerksam zuhören, interessiert nachfragen.

... Informationen zu teilen, die wichtig für andere sind, und dafür zu sorgen, dass diese die betreffenden Personen erreichen.

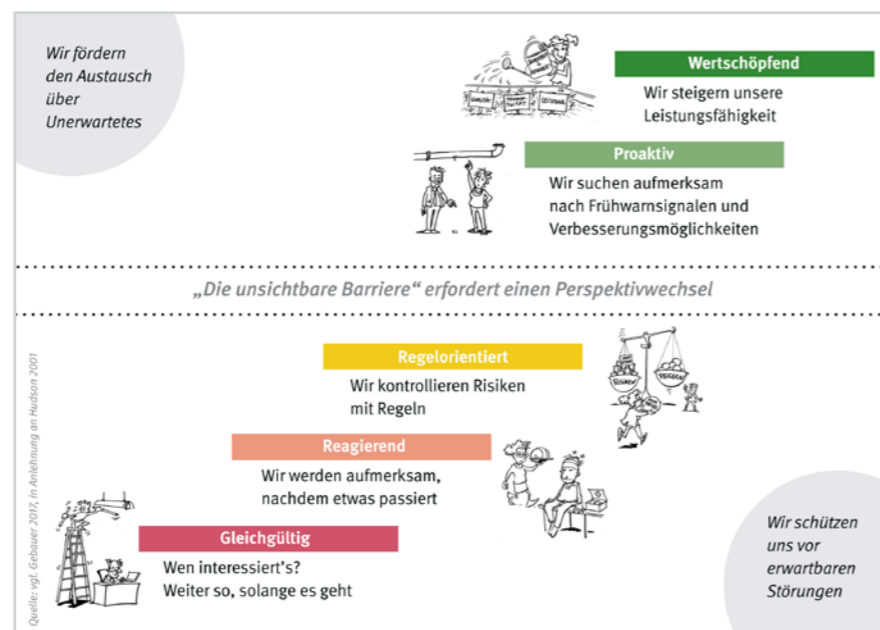
... Kritik sachlich anzubringen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen.

... sich mit Ideen und Vorschlägen einzubringen und Angebote der informellen Kommunikation zu nutzen.

Kommunikation bei Sicherheit und Gesundheit heißt vor allem: Sprechen Sie das an, was Ihnen auffällt oder wo aus Ihrer Sicht Veränderung notwendig ist. Wenn Sie befürchten, dass Vorgesetzte oder Kolleginnen und Kollegen einen Sachverhalt anders sehen, haben sich drei Tricks als hilfreich erwiesen:

- Schreiben Sie den Sachverhalt mit Argumenten und Gegenargumenten auf und rechnen Sie diese gemeinsam gegeneinander auf.
- Versuchen Sie die Seite zu wechseln: Warum hat Ihr Gegenüber gute Gründe, den Sachverhalt anders zu sehen als Sie?
- Suchen Sie sich im Betrieb Personen, die Sie hier unterstützen.

Fangen Sie an, Kommunikation als eine wesentliche Stellschraube für einen besseren Arbeits- und Gesundheitsschutz zu begreifen. Beginnen Sie in Ihrem betrieblichen Umfeld aus Ihrer Funktion heraus mit der Kommunikation über Sicherheit und Gesundheit. Denn nur über die Dinge, die uns wirklich wichtig sind, quillt uns der Mund über. Uns allen, von der obersten Leitung, über die Führungskräfte bis hin zu den Beschäftigten



sollten Sicherheit und Gesundheit ein so zentrales Anliegen sein, dass wir es zu einem permanenten Thema im betrieblichen Alltag machen sollten. Nebeneffekte wie weniger Unfälle, geringere Gefährdungen, ein besseres Betriebsklima und motiviertere Mitarbeiter sollten wir gerne in Kauf nehmen.

Wie Sie mit Ihren Kollegen oder Mitarbeitern systematisch ins Gespräch kommen können, dabei helfen die **kommmit**mensch-Dialoge. In dem Artikel „**Ins Gespräch kommen**“ werden Konzeption und Anwendung dieser Dialogbox beschrieben. Gerne können Sie sich auch ein eigenes Bild von den **kommmit**mensch-Dialogen ma-

chen. Bei Interesse können Sie diese Dialogbox bei uns bestellen.

DGUV / Dr. Christof Salm
Abteilung Prävention

Ins Gespräch kommen

Eine sichere, gesunde und produktive Arbeitsumgebung braucht eine gute Gesprächskultur. Wenn die Kommunikation im Betrieb stockt, das Betriebsklima und die Arbeitsergebnisse leiden, helfen die **kommmit**mensch-Dialoge Lösungen zu finden.

Der Wurm ist drin – im Betrieb läuft es irgendwie nicht rund. Es passieren kleine Unfälle, der Krankenstand ist hoch oder die Produktivität sinkt. Oftmals ist das in der Kultur des Unternehmens begründet. Wenn Sicherheit und Gesundheit eine eher geringe Rolle spielen und bei wichtigen Entscheidungen und Investitionen nicht bedacht werden, steigt das Risiko für Unfälle und Erkrankungen.



Die Betriebskultur lässt sich am besten durch offene Gespräche erfassen und verändern. Die **kommmit**mensch-Dialoge, ein neues Instrument der Berufsgenossenschaften und Unfallkassen, sind dafür ein Türöffner. Mit ihrer Hilfe können Führungskräfte und ihre Teams auf sehr anschauliche Weise Schwachstellen aufspüren und das Verständnis für Sicherheit und Gesundheit im Betrieb schärfen. „Es geht darum, dass alle Beteiligten eine Präventionskultur entwickeln und anhand ganz konkreter Beispiele Lösungen schaffen, die langfristig Bestand haben“, sagt Dr. Marlen Cosmar, Diplom-Psychologin am Institut für Arbeit und Gesundheit der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (IAG).

Nicht übereinander, miteinander reden

Dr. Ulrich Schenk und sein Team von der evers Arbeitsschutz GmbH gehörten zu den Ersten, die im Rahmen eines Pilotprojekts die **kommmit**mensch-Dialoge ausprobiert haben. „Wir erleben in unserem Arbeitsalltag als Berater von Unternehmen immer wieder, dass Probleme oft aufgrund mangelnder Kommunikation entstehen und ungelöst bleiben“, sagt Dr. Schenk. Häufig werde mehr übereinander als miteinander geredet. Diese Erkenntnis veranlasste das evers-Team, einmal zu testen, wie es sich mit den Dialogen arbeiten lässt. Geht, getan.

Eine Box, sechs Handlungsfelder

Zwei Tage vor der Diskussionsrunde traf die **kommmit**mensch-Dialogbox bei evers ein. Gemeinsam wählten Geschäftsführung und Beschäftigte das Handlungsfeld Fehlerkultur aus – es gibt fünf weitere:

- ▶ Führung
- ▶ Kommunikation
- ▶ Beteiligung
- ▶ Betriebsklima
- ▶ Sicherheit und Gesundheit

An der Diskussion nahmen Dr. Schenk selbst, sechs Fachkräfte für Arbeitssicherheit und der Abteilungsleiter Arbeitssicherheit teil, der als Moderator bestimmt wurde. Damit waren die drei Hierarchieebenen des Betriebs vertreten. „Unser Abteilungsleiter hat erst einen Tag vor dem Treffen die **kommmit**mensch-Dialoge bekommen und war etwas aufgeregt, ob er das alles hinbekommt. Doch die Dialoge sind übersichtlich gestaltet und selbsterklärend“, berichtet Dr. Schenk.

Von der Bestandsaufnahme schnell zum Ergebnis

Grundlage für die **kommmit**mensch-Dialoge ist das 5-Stufenmodell (siehe Infokasten). Mit Hilfe des Modells und der Dialogkarten lässt sich leichter einschätzen, wo ein Team oder ein Unternehmen als Ganzes bei einem Handlungsfeld aktuell steht und wohin es sich entwickeln kann. „Die Dialoge ermöglichen eine gemeinsame und offene Kommunikationsebene. Auch Gefühle kommen rechtzeitig zur Sprache. Denn oft heißt es nach einem Unfall oder Vorfall: Irgendwie habe ich geahnt, dass da etwas passiert“, so Dr. Schenk.

Wer jetzt denkt: „Das dauert bestimmt alles ewig, so viel Zeit kann ich mir dafür nicht nehmen“, irrt. So hatte die evers-Runde bereits nach anderthalb Stunden greifbare Ergebnisse. Dank der Disziplin des Moderators, der sich klar an die Vorgaben und den Zeitrahmen der **kommmit**mensch-Dialoge hielt, wenn es auf den Karten etwa hieß: „Für diese Diskussion haben Sie 20 Minuten Zeit.“ Ein Wecker half dabei, nicht abzuschweifen.

Gemeinsam Lösungen finden und handeln

Das Team kam am Ende zu dem Schluss, dass einige Themen auf den zwei untersten Stufen „Gleichgültig“ oder „Reagierend“ einzuordnen sind: So werden zum Beispiel kleine Verletzungen, wie ein eingeklemmter Finger, den Vorgesetzten mitunter nicht gemeldet. Erkenntnis aus der Diskus-

sion: Auch aus so einem kleinen Vorfall könne der Betrieb für die Zukunft lernen und die Gefahrenstellen „proaktiv“ vermeiden. Konkrete Maßnahmen: Die Verfahrensanweisungen wurden angepasst und das Verbandbuch liegt bei evers nun in der Aufenthalts-lounge neben dem Verbandskasten aus. Dr. Cosmar ergänzt dazu: „Gerade die gezielte Aufarbeitung von Bagatel- und auch Beinahe-Unfällen kann dabei helfen, schlimmere Unfälle zu verhindern.“ Eine Kultur, in der solche Vorfälle offen und lösungsorientiert diskutiert werden, fördert die Sicherheit und die Gesundheit.

Bei Themen rund um psychische Belastungen konnte das evers-Team sich häufig in die vierte Stufe „Proaktiv“ oder in die höchste Stufe „Wertschöpfend“ einordnen. So werden etwa Außendienstmitarbeiterinnen und -mitarbeiter regelmäßig auch zum persönlichen Verhältnis zu den von ihnen betreuten Kundinnen und Kunden befragt. Sobald Probleme deutlich werden, wird umgehend gemeinsam daran gearbeitet, eine gute Lösung zu finden. Im Notfall übernimmt auch mal jemand anders den konkreten Auftrag.

Geschützte Gespräche ohne Chef oder Chefin

Es gibt aber auch Situationen, in denen es hilfreich sein kann, die Führungskräfte zunächst aus den Diskussionsrunden herauszuhalten – so die Meinung von Dr. Cosmar: „Geht es um den Führungsstil der Vorgesetzten, gibt es wahrscheinlich nur ehrliche Aussagen der Angestellten, wenn sie frei und offen reden können.“ Die Chefin oder der Chef bekomme die Ergebnisse dann im Anschluss mitgeteilt.

Dr. Schenk bestätigt das: „Wenn ich nicht dabei gewesen wäre, wäre vermutlich anders miteinander gesprochen worden. Das ist ja auch in Ordnung und menschlich.“ Es komme aber auch auf den Moderator oder die Moderatorin an. Redezeiten müssten gerecht verteilt und Gespräche ohne Vorgesetzte bei Bedarf ermöglicht werden.

Im Dialog bleiben fördert Veränderung

Veränderungen brauchen Zeit, bevor sie zur Gewohnheit werden – das ist die Schlussfolgerung nach den **kommmit**mensch-Dialogen. Ergebnisse des Dialogs müssen nachgehalten werden. Ergebnisse und Veränderungen regelmäßig zu prüfen, empfiehlt auch Dr. Cosmar. Dafür müsse es im Betrieb eine verantwortliche Person geben, die sich gegebenenfalls auch gegen Widerstände durchsetzen kann.

Bei der evers Arbeitsschutz GmbH sind Führungskräfte und Beschäftigte aufgefordert, sich gegenseitig immer wieder auf Vereinbarungen aufmerksam zu machen und im Dialog zu bleiben. Wie wichtig Kommunikation ist und wie viel ihr Betrieb damit verändern und verbessern kann, ist die gemeinsame Erkenntnis des evers-Teams.

topeins Magazin DGUV

komm mit mensch

Sicher. Gesund. Miteinander.

*Entdecken auch Sie die Stellschraube Kommunikation für eine Verbesserung Ihrer betrieblichen Prozesse im Hinblick auf Sicherheit und Gesundheit. Kommunikation ist ein zentrales Handlungsfeld der Präventionskampagne Kultur der Prävention der gesetzlichen Unfallversicherungsträger. Die **kommmit**mensch-Dialogbox hilft mit dabei, betriebliche Kommunikationsprozesse zielgerichtet auf eine Verbesserung des betrieblichen Arbeits- und Gesundheitsschutzes auszurichten. Die Dialogbox wurde in vielen unterschiedlichen Betriebsbereichen getestet und hat ihre Praxistauglichkeit erwiesen. Wie die **kommmit**mensch-Dialoge im Zusammenspiel mit dem 5-Stufen-Modell funktionieren, zeigt ein Film auf der Webseite der Kampagne (www.kommmitmensch.de, **Toolbox, kommmitmensch-Dialoge**).*

*Die **kommmit**mensch-Dialogbox ist für unsere Mitgliedsbetriebe kostenlos und kann bei der Unfallkasse Saarland angefordert werden (Telefon: 0681-9733-41/-43; praevention@uks.de).*

Die Präventionsprämie der Unfallkasse Saarland im Wandel

Die Unfallkasse Saarland hat in diesem Jahr nunmehr zum 12. Mal ihre Präventionsprämie an ihre Mitgliedsbetriebe ausgelobt. Von Sachprämien bis hin zu 20.000 € Gewinnprämie wurden an die 66 Gewinner aus 8 verschiedenen Mitgliedskategorien ausgeschüttet. Die Prämie soll dazu dienen, die bisherigen präventiven Bemühungen zu stärken und weitere Verbesserungen herbeizuführen. Rückblickend lässt sich feststellen, dass der Anreiz, eine Prämie zu gewinnen, zu spürbaren präventiven Bemühungen in vielen unserer Mitgliedsbetrieben geführt hat.

Auch die ausgeschütteten Prämien gewährten den Betrieben finanzielle Spielräume, um Präventionsmaßnahmen in Angriff zu nehmen, die außerhalb der gesetzlich vorgeschriebenen Mindestmaßnahmen liegen. Und hier zeigte sich ein weiterer begrüßenswerter Effekt der Präventionsprämie. Denn sobald sich die neuen Präventionsmaßnahmen als gewinnbringend erwiesen, wurden diese oftmals aus eigener Kraft fortgeführt, was letztendlich zu einer Verbesserung des Präventionsniveaus in unseren Mitgliedsbetrieben führte.

Sollte ein Prämiengewinner / eine Prämiengewinnerin tatsächlich nicht sofort eine Idee für die sinnvolle Verwendung der Prämie haben, so hilft unsere Präventionsabteilung gerne weiter.



Herr Schneider, Vors. Vorstand, Herr Schmidt, Vors. Vertreterversammlung mit Herrn Rausch, Bürgermeister Oberthal, 1. Preis Präventionsprämie

Novellierung der Prämie

Nach den vielen Jahren, in denen sich die Prämie bewährt hat, war es aber auch an der Zeit erneut zu prüfen, ob eine Veränderung sinnvoll und notwendig ist. So hat der Vorstand der UKS schon vor geraumer Zeit das Ziel beschrieben, unsere Präventionsprämie auf den Prüfstand zu stellen und die Rankingermittlung einer Evaluation zu unterziehen. Die bisherige Ermittlung der Begünstigten basiert ausschließlich auf der Quote von Aufwendungen für Unfälle in Relation zum Beitrag. Derzeit findet nur die Schwere des Unfalles im Sinne der angefallenen Heilbehandlungskosten Berücksichtigung.

Die Unfallschwere ist aber auch vom Zufall abhängig. Daher soll dieser Aspekt nicht mehr alleine das Ranking innerhalb der Prämie bestimmen. Als zusätzliches Kriterium soll die Unfallhäufigkeit gleichwertig in das Ranking miteinfließen.

Wir gehen dabei von dem Grundsatz aus „wer gute Präventionsarbeit im Betrieb verwirklicht hat auch weniger Unfälle“. Zur Bemessung dieser Unfallhäufigkeit wird die sogenannte Tausend-Personen-Quote (TPQ) herangezogen. Sie ermittelt sich aus dem Verhältnis der Anzahl der Unfälle zu der Zahl der Versicherten multipliziert mit dem Faktor Tausend. So soll



Herr Schneider, Herr Sassmannshausen-Wahlen, Uniklinik Homburg, Herr Schmidt



nun die gleichwertige Addition der Größen Aufwendungsquote und Unfallhäufigkeit die neue Rankinggröße liefern.

Wir mussten auch feststellen, dass größere Städte bisher nicht zu den Begünstigten der Prämie zählten, obwohl größere gegenüber den kleinen Kommunen einen deutlich niedrigeren Wert sowohl in der TPQ als auch in der Aufwendungsquote aufweisen. Allerdings führen die statistischen Schwankungen naturgemäß zu einer Begünstigung kleinerer Kommunen gegenüber den großen Kommunen. Nach durchaus umfangreichen Recherchen und Berechnungen mit dem Ziel hier mehr Gerechtigkeit zu schaffen, wurde die Prämienklasse der Städte und Gemeinden aus diesem Grund in zwei größenabhängige



Herr Schneider, Hr. Schmidt und Herr Kiefer, Bürgermeister Mettlach

Gruppen geteilt. Diese Aufteilung erlaubt es nun die großen Kommunen in einer eigenen Gruppe zu bewerten. Es ergibt sich unter Berücksichtigung der Aufwendungsquote und der TPQ, dass 44 kleinere Kommunen in die Prämienklasse 1a und 8 größere Kommunen in die Prämienklasse 1b ein-

geordnet wurden. In beiden Gruppen wird das zugehörige Ranking ermittelt und prämiert.

Wir hoffen, mit diesen Neuerungen eine im Sinne unserer Betriebe und unseres gesetzlichen Auftrages gerechte und zukunftsfähige Basis für

unser Anreizsystem erarbeitet zu haben. Wir freuen uns auf die Prämiierung im Jahr 2020, in dem diese Regularien erstmalig zur Anwendung kommen werden.

Roland Haist
Leiter der Abteilung Prävention

Fachvorträge: Sicherheit im Feuerwehrdienst

Mehr als 150 Führungskräfte der Feuerwehr besuchten am 23.05.2019 in Losheim am See eine Kooperationsveranstaltung des Kreisbrandinspektors und der Unfallkasse Saarland.

Die fundierte Ausbildung der Angehörigen der Freiwilligen Feuerwehren führt nicht nur zu einer zielgerichteten und raschen Abarbeitung der Einsätze, sie führt auch zu mehr Sicherheit im Feuerwehrdienst. Für die Feuerwehrangehörigen bedeutet dies, dass sie neben einer Grundausbildung und regelmäßigen Übungen auch Fortbildungen absolvieren müssen. Mit diesen Fortbildungen kann neuen Verfahren, Technologien und Vorgehensweisen Rechnung getragen werden. Eine neue Herausforderung ist beispielsweise die Zunahme von Fahrzeugen mit alternativen Antrieben. Im Einsatz muss die Einsatzleitung rasch erkennen um was für ein Fahrzeug es sich handelt und daraus geeignete Maßnahmen ableiten.

Im Rahmen seiner Funktion als Kreisbrandinspekteur des Landkreises Merzig-Wadern beschäftigt sich Siegfried Bauer ebenfalls mit der Aus- und Fortbildung der Feuerwehrangehörigen. In einer Kooperation mit der Unfallkasse Saarland ist es ihm gelungen, einen ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der Einsätze an Fahrzeugen mit alternativen Antrieben für einen Fachvortrag zu gewinnen. Der Experte Jörg Heck ist selbst aktiv im Feuerwehrdienst und auch Fachautor



einschlägiger Literatur. Sein überaus interessanter Vortrag wurde von über 150 Führungskräften aus dem gesamten Landkreis sehr positiv aufgenommen. Denn im Gegensatz zu manchem reißerischem Beitrag in den sozialen Medien, verwies Herr Heck auf bisheriges Wissen aus der Feuerwehrpraxis. So konnte Befürchtungen begegnet und sichere Vorgehensweisen erläutert werden.

Komplettiert wurde der Abend durch einen zweiten Fachvortrag mit dem Titel „Riesenbärenklau schön und gefährlich“. Dagmar Schreier stellte die sich rasch ausbreitende Pflanze und deren Gefahrenpotential eindrücklich dar. Nicht allen Führungskräften waren die Gefahren, die von dieser Pflanze ausgehen, bekannt. Trotzdem kann es bei der Suche nach vermissten Personen, bei Verkehrsunfällen oder bei Wanderungen mit der

Jugendfeuerwehr etc. zu einem Kontakt mit den in der Pflanze vorhandenen Phototoxinen kommen. Damit dies verhindert wird, gilt es auch hier die Pflanze zu erkennen und nach einem Kontakt oder dem Einatmen von Pflanzenbestandteilen gezielte Maßnahmen zu ergreifen.

Nach der offiziellen Veranstaltung bildeten sich spontan kleine Gruppen aus Führungskräften der unterschiedlichen Kommunen. Hier wurde das soeben Gehörte besprochen und mit Beispielen aus der eigenen Einsatzpraxis ergänzt. Sowohl der Kreisbrandinspekteur als auch die Teilnehmer waren sich einig, solch eine Veranstaltung muss wiederholt werden. Aktuelle Themen werden so schnell wohl nicht ausgehen.

Dirk Flesch
Abteilung Prävention

Gesundheitskongress SALUT!

DaSein gestalten - Gemeinsames Symposium von BGW, UK RLP und UKS

Der **Gesundheitskongress Salut! DaSein gestalten** öffnete vom 10. – 12. April zum fünften Mal in Folge im Saarbrücker Congresszentrum seine Türen. Die Veranstaltung sprach vor allem das Fachpublikum aus der Branche des Gesundheitswesens als auch interessierte Bürger an. Schwerpunkt dieses Gesundheitswirtschaftskongresses ist die gesundheitliche Daseinvorsorge im Hinblick auf ihre politischen, ökonomischen und regionalen Aspekte. Auch das Thema gesundes Arbeiten in den Betrieben des Gesundheitswesens war Thema des Kongresses. Dass die Arbeitsbelastungen in vielen Bereichen des Gesundheitswesens auf Grund vielfältiger Ursachen und Entwicklungen gerade auch in letzter Zeit verstärkt in den Fokus der Öffentlichkeit gelangten, hat zu einer intensiveren Auseinandersetzung mit den Arbeits- und Rahmenbedingungen dieser Branche geführt. Auswirkungen sind bereits deutlich bei dem Fachkräftemangel spürbar, dem man sogar durch gezielte Personalakquise im außereuropäischen Raum zu begegnen versucht.

Folgerichtig wurde auf dem Kongress in mehreren Veranstaltungsteilen aus unterschiedlichen Blickwinkeln Sicherheit und Gesundheit im Gesundheitswesen thematisiert. Im Programmteil Gesundheit und Pflege als Beruf wurde von der Berufsgenossenschaft Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege (BGW) das Modellprojekt **„Gesundheit von Anfang an“** vorgestellt, bei dem die Auszubildenden in der Altenpflege schon in einer frühen Phase ihrer Berufsausübung Wissen und praktische Erfahrungen zum Erwerb einer persönlichen Gesundheitskompetenz vermittelt bekommen. Im Satellitensymposium **„Mehr Gesundheit in der Pflege wagen! – Impulse für eine Präventionsoffensive“** wurden präventive Maßnahmen bei psy-

chischen (Über)Belastungen und ihren entsprechenden Beanspruchungsfolgen vorgestellt und diskutiert.

Das Satellitensymposium **„Vom regelorientierten Arbeits- und Gesundheitsschutz zur Kultur der Prävention“**, wurde gemeinsam von den drei gesetzlichen Unfallversicherungsträgern, der BGW und den Unfallkassen Rheinland-Pfalz (UK RLP) und Saarland (UKS), organisiert und durchgeführt. Bei diesem Symposium ging es um die neue Präventionskampagne **„Kultur der Prävention“** der gesetzlichen Unfallversicherungsträger, die ein ganzheitliches Präventionsverständnis verfolgt, das den Arbeits- und Gesundheitsschutz als festen Bestandteil der betrieblichen Sicherheits- und Gesundheitskultur zum Ziel hat. Die Überlegungen und wissenschaftlichen Erkenntnisse, die dieser Präventionskampagne zugrunde liegen, legen nahe, dass auf diesem Wege eine weitere Reduzierung des Unfall- und Berufskrankheitengeschehens, ein adäquater Umgang mit psychischen Belastungen und nicht zuletzt auch eine Sensibilisierung für die Gefährdungen einer sich rapide ändernden, digitalen Arbeitswelt zu erwarten ist.

Auf dem Symposium stellten wir gemeinsam die Konzeption der Präventionskampagne selbst, die Unterstützungsangebote der Unfallversicherungsträger sowie branchenspezifische Angebote vor. In zwei Best-Practice-Beispielen zeigten die Marienhaus Unternehmensgruppe und das Landeskrankenhaus Rheinland-Pfalz, wie man mit den Instrumentarien der Präventionskampagne Sicherheit und Gesundheit im Krankenhausbetrieb verbessern kann. Durch Verwendung der Handlungsfelder Führung, Kommunikation und Beteiligung wurden die Prozesse des

Ihre gesetzliche Unfallversicherung



UK RLP
Unfallkasse Rheinland-Pfalz



BGW
Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege



UKS
Unfallkasse Saarland

Betrieblichen Gesundheitsmanagements, der Gefährdungsbeurteilung und der Organisationsentwicklung aktiv mitgestaltet und somit ein wesentlicher Beitrag zur Präventionskulturentwicklung geleistet.

Im Rahmen der Salut!-Fachausstellung konnten sich die Kongressbesucher an einem gemeinschaftlichen Stand über den gesetzlichen Unfallversicherungsschutz und die Prävention im Bereich des Gesundheitswesens informieren. Der Themenschwerpunkt bestand in der Thematisierung der Präventionskampagne **„Kultur der Prävention“** mit ihrem werbewirksamen Slogan **komm**mit**mensch**. Hierzu gab es Informationsbroschüren, die **komm**mit**mensch**-Dialogbox, Filme zu den

Handlungsfeldern der Kampagne und eine Fotobox, mit der man sich eigene Porträts zu Kampagnenhintergründen anfertigen lassen konnte. Im direkten

Gespräch konnte man auf die Fragen und Anliegen interessierter Kongressbesucher direkt eingehen.

Dr. Christof Salm
Abteilung Prävention

TRBS 2121 - Neue Anforderungen an die Verwendung von Leitern

Leitern sind oft das Mittel der Wahl, wenn es darum geht, höher gelegene Arbeitsplätze zu erreichen oder Arbeiten von kürzerer Dauer auf höher gelegenen Arbeitsplätzen zu erledigen. Bei der Nutzung von Leitern passieren immer wieder Unfälle durch Absturz, wodurch Versicherte häufig schwere Verletzungen erleiden. Als Reaktion auf die schweren Unfälle wurde die TRBS 2121-2 (Technische Regel für Betriebssicherheit, Gefährdung von Beschäftigten bei der Verwendung von Leitern) erneuert. Diese stellt ab 2019 höhere Anforderungen an die Beschaffenheit sowie die Nutzung von Leitern.

Die TRBS 2121-2 fordert bereits vor Beginn der Arbeiten eine Prüfung, ob ein sichereres Arbeitsmittel als eine Leiter verwendet werden kann. Diese Prüfung soll im Rahmen einer

Gefährdungsbeurteilung durch die Führungskraft erfolgen. Grundsätzlich muss eine für den Arbeitsort und die geplanten Arbeiten geeignete Leiter gewählt werden. So ist z.B. für einen abschüssigen Untergrund eine Leiter mit verstellbarer Fußverbreiterung und für Arbeiten in Treppenhäusern eine Treppenleiter zu wählen. Als Hilfestellung gibt die TRBS 2121-2 klare Rahmenbedingungen vor, wann eine Leiter verwendet werden darf. Hier wird unterschieden, ob die Leiter als Arbeitsplatz oder als Verkehrsweg genutzt werden soll:

Leiter als Arbeitsplatz:

Arbeiten auf Leitern dürfen nur noch verrichtet werden, wenn der Beschäftigte mit beiden Füßen auf einer Stufen-

fe oder einer Plattform stehen kann. Sprossenleitern dürfen nach der neuen TRBS 2121-2 nicht mehr als Arbeitsplätze verwendet werden. Ausnahmen gibt es bei besonders begründeten Fällen, z.B. Arbeiten in engen Schächten oder Behältern. Arbeiten bis zu einer Standhöhe von 2 m sind auf Stufenleitern zulässig. Übersteigt die Standhöhe der arbeitenden Person jedoch 2 m, ist die zulässige Arbeitszeit auf 2 Stunden pro Arbeitsschicht begrenzt. Arbeiten über 5 m Standhöhe sind von Leitern aus generell verboten. In solchen Fällen ist zwingend mit einer Alternative, z.B. Gerüst oder Hubarbeitsbühne zu arbeiten.

Leiter als Verkehrsweg:

Sprossenleitern sind als Verkehrsweg zu Arbeitsplätzen weiterhin nutzbar, jedoch dürfen mit Leitern maximal 5 m Höhendifferenz überwunden werden. Zusätzlich ist die Verhältnismäßigkeit zu prüfen. Soll beispielsweise der Verkehrsweg als Zugang zu einer höhergelegenen Baustelle häufig benutzt werden, muss eine Alternative zur Leiter verwendet werden. Ebenso ist ab einem Höhenunterschied von mehr als 5 m ein anderes Arbeitsmittel erforderlich, z.B. Gerüsttreppenturm oder Bautreppe. Werden Verkehrswege jedoch sehr selten benutzt sind auch Höhen über 5 m möglich, dies ist aber für jeden Einzelfall im Rahmen einer Gefährdungsbeurteilung zu prüfen und zu dokumentieren.



Holger Metzger
Abteilung Prävention

2. Landespräventionskonferenz Saarland – Weiterentwicklung der Präventionsstrategie für das Saarland



Teilnehmerinnen und Teilnehmer der zweiten Landespräventionskonferenz 2019 in Sulzbach

Mit dem in 2015 in Kraft getretenen Präventionsgesetz wurde die nationale Präventionskonferenz eingeführt, die die Aufgabe hat, eine nationale Präventionsstrategie zu entwickeln und fortzuschreiben (vgl. § 20 d, e Sozialgesetzbuch V).

2017 wurde im Saarland eine Landesrahmenvereinbarung zwischen den Krankenkassen, den anderen Sozialversicherungsträgern (Rentenversicherung, Pflegeversicherung und gesetzliche Unfallversicherung) und den im Land und den Kommunen zuständigen Stellen geschlossen, um die Präventionsstrategie im Saarland umzusetzen.

Auf Basis dieser Landesrahmenvereinbarung Prävention des Saarlandes fand am 26. September 2019 das zweite Zusammentreffen des saarländischen Staatssekretärs Ministeriums für Soziales, Gesundheit, Frauen und Familie, Stephan Kolling, dem Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz und der Spitzenver-

treterinnen und –vertretern der gesetzlichen Krankenversicherung, der Renten- und gesetzlichen Unfallversicherung, der kommunalen Spitzenverbände sowie der Bundesagentur für Arbeit im Rahmen der Landespräventionskonferenz in Sulzbach statt.

Die Landespräventionskonferenz dient dem Austausch über gemeinsame Gesundheitsförderungs- und Präventionsprojekte und deren Evaluation im Saarland. Gleichzeitig sollen aber auch neue Impulse gesetzt und etwaiger Handlungsbedarf aufgedeckt werden.

Stephan Kolling betonte in seiner Begrüßungsrede die Wichtigkeit der Prävention und Gesundheitsförderung im Saarland und insbesondere der Sensibilisierung für Diabetes mellitus Typ 2, Adipositas, Suchtproblematiken, Krebs und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. Er stellte fest, dass wir all diesen Krankheitsbildern interdisziplinär und saarlandweit begegnen müssen. Ziel der Zusammenkunft war es, die

Impulse aus der bisherigen gemeinsamen Arbeit der Sozialversicherungsträger sowie der ersten Landespräventionskonferenz zu diskutieren und über die weitere strategische Ausrichtung der Gesundheitsförderung und Prävention im Saarland zu entscheiden. Im Ergebnis beschlossen die Partner ein gemeinsames Eckpunktepapier zur Präventionsstrategie des Saarlandes.

Im gemeinsamen Eckpunktepapier wird ausdrücklich festgestellt, dass sich die eingerichteten Strukturen bewährt haben und sich die tragfähige Kultur des gemeinsamen und vernetzten Handelns etabliert hat und fortgesetzt werden soll. Dazu gehören insbesondere Präventionsmaßnahmen in den einzelnen Lebenswelten:

- ▶ Gesund aufwachsen
- ▶ Gesund leben und arbeiten
- ▶ Gesund im Alter

• Kommunale Gesundheitsförderung

Durch die Landespräventionsnetzwerke ist gewährleistet, dass alle Lebensphasen der Menschen – von Kindheit an bis ins Alter – in den Fokus der Gesundheitsförderung rücken. Aufgrund spezieller Bedarfe wurden in den Netzwerken für die jeweiligen Lebensphasen prioritäre Zielgruppen und Handlungsfelder im Rahmen der Gesundheitsförderung definiert, die in den nächsten Jahren erweitert und ausgebaut werden.

Der Landesverband Südwest der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV) und die Unfallkasse

Prävention lohnt sich - davon sind die Träger der gesetzlichen Unfallversicherung, die Berufsgenossenschaften und Unfallkassen fest überzeugt! Deshalb investieren sie sehr viel in Angebote, um Sicherheit und Gesundheit als feste Bestandteile in allen Lebensbereichen zu verankern. Ob Sport, Entspannung, klassische Seminare, mentales Training oder betriebliches Gesundheitsmanagement -all dies trägt dazu bei, präventives Handeln als lohnend und sinnstiftend zu empfinden! Gerne wirken die Unfallversicherungsträger bei der Umsetzung des jetzt von der Landespräventionskonferenz verabschiedeten Eckpunktepapiers mit. Ein besonderes Augenmerk richten wir auf die Gesundheitsförderung und Prävention von Muskel-Skelett-Belastungen, psychischen Belastungen und auf den Umgang mit krebserzeugenden Gefahrstoffen. Dabei ist für uns nachhaltiges Handeln, zum Beispiel im Rahmen einer guten Arbeitsschutzorganisation in Verbindung mit einer guten Gefährdungsbeurteilung von besonderer Bedeutung.

Roland Haist, Leiter des Arbeitskreises für Arbeitssicherheit des DGUV-Landesverbandes Südwest und Leiter der Abteilung Prävention der Unfallkasse Saarland

Saarland engagieren sich in diesem Thema gemeinsam.

Petra Müller
Stv. Geschäftsführerin

Seminare bei der Unfallkasse Saarland

Wir freuen uns, Ihnen in den nächsten Wochen unsere Seminarbroschüre für das Jahr 2020 übersenden zu können. Wie bereits in den vergangenen Jahren enthält die Broschüre unser komplettes Seminarangebot für das nächste Jahr.

Unser Seminarprogramm für 2020 hält mehrere neue Seminare für Sie bereit.

Das Seminar „Laboratorien – Biologi-

sche Arbeitsstoffe und Gentechnik“ wurde noch nicht terminiert und wird den Betrieben gesondert bekannt gegeben.

Um unser Seminarangebot möglichst vielen Personen aus unseren Mitgliedsunternehmen bekannt zu machen, bitten wir Sie, intern auf die Broschüre aufmerksam zu machen und sie entsprechend weiterzuleiten. Darüber hinaus besteht die Möglichkeit, die komplette Broschüre auf

unserer Internetseite www.uks.de einzusehen. Gerne können Sie die Broschüre auch herunterladen und in Ihrem Intranet veröffentlichen.

Wir hoffen auch im kommenden Jahr auf Ihr Interesse an unseren Seminaren und freuen uns auf Ihre Teilnahme.

Susanne Blecher
Abteilung Prävention

| Seminar | Termin | Zielgruppe | Inhalt |
|--|------------------------------|--|--|
| Gesprächsführung im Arbeitsschutz für Sicherheitsbeauftragte | 01.10.2020, 9.00 - 16.00 Uhr | Langjährige Sicherheitsbeauftragte | Praxistaugliche Kommunikationsmodelle und Lösungen für wiederkehrende Gesprächssituationen |
| Laboratorien – Biologische Arbeitsstoffe und Gentechnik | N.N. | Laborverantwortliche, Beauftragte für Biologische Sicherheit, Sicherheitsbeauftragte | Besondere Gefährdungen und Schutzmaßnahmen in Laboratorien |
| Küchen | 11.03.2020, 9.00 - 16.00 Uhr | Führungskräfte, Sicherheitsbeauftragte | Gefährdungen, Belastungen und Schutzmaßnahmen in Küchenbetrieben |

Die neue Seminarverwaltungssoftware „ORBIS“

Wir freuen uns, Ihnen mit Beginn unseres neuen Seminarjahres einen neuen Service anbieten zu können.

Mit unserer **neuen Seminarverwaltungssoftware „ORBIS“** können Sie sich noch komfortabler über unser Seminarangebot informieren und sich direkt online anmelden. Unsere Seminare werden künftig nicht nur in unserer Seminarbroschüre, sondern auch direkt auf unserer Internetseite veröffentlicht.



Wie sieht das neue Anmeldeverfahren aus?

Sie haben künftig sowohl die Möglichkeit sich selbst online für ein Seminar anzumelden, als auch die Anmeldung für Ihre Mitarbeiter vorzunehmen. In beiden Fällen müssen Sie sich auf unserer Internetseite registrieren. Nach Ihrer Registrierung werden Sie unmittelbar von uns freigeschaltet und können Ihre Seminaranmeldung vornehmen.

Falls Sie ausschließlich Anmeldungen für Ihre Mitarbeiter und Kollegen vornehmen, können Sie sich als sog. Bildungskordinator bei uns registrieren. Nach Ihrer einmaligen Registrierung werden Sie von uns innerhalb

eines Werktages freigeschaltet und können sich künftig direkt auf unserer Internetseite einloggen und Ihre Anmeldungen vornehmen.

Nach dem Eingang Ihrer Anmeldung erhalten Sie von uns eine Eingangsbestätigung. Ca. 6 Wochen vor der Veranstaltung erhalten Sie eine verbindliche Einladung zum Seminar. Sollten wir Ihre Anmeldung nicht berücksichtigen können, weil Sie beispielsweise nicht zu der ausgeschriebenen Zielgruppe des Seminars gehören, erhalten Sie zeitnah eine Absage von uns.

Um Ihnen die internen Planungen in Ihrem Unternehmen zu erleichtern, können Sie sich künftig ab Veröffentlichung unseres Seminarprogramms für alle Seminare im laufenden Jahr

anmelden. Die bisherigen Anmeldezeiträume entfallen damit.

Gerne können Sie auch weiterhin unsere bisherigen Anmeldemöglichkeiten nutzen und sich per Fax, Brief oder E-Mail anmelden. Telefonische Anmeldungen können wir leider aus organisatorischen Gründen weiterhin nicht entgegennehmen.

Wir hoffen, Ihnen mit unserer neuen Software und den neuen Anmeldemodalitäten einen erweiterten und besseren Service anbieten zu können und freuen uns auf eine baldige Teilnahme in einem unserer Seminare.

Susanne Blecher
Abteilung Prävention

Nach Verkehrsunfällen

www.hilfefinder.de leistet Unterstützung bei psychischen Belastungen

Vor diesem Hintergrund wurde das Portal www.hilfefinder.de entwickelt. Hier finden alle Betroffenen umfassende Informationen. Sie können beispielsweise mithilfe eines Trauma-Checks prüfen, ob sie in Folge des

Unfalls psychische Belastungssymptome aufweisen und inwiefern weiterführende Maßnahmen sinnvoll sein könnten. Primäres Ziel der Website ist es, sowohl die Betroffenen als auch die Behandelnden im Hinblick auf

psychische Unfallfolgen zu sensibilisieren und eine schnelle und zielführende Versorgung psychisch belasteter Verkehrsunfallopfer zu erreichen.

Autor: dvr

Die Präventionskampagne Kommmitmensch bei der Unfallkasse Saarland

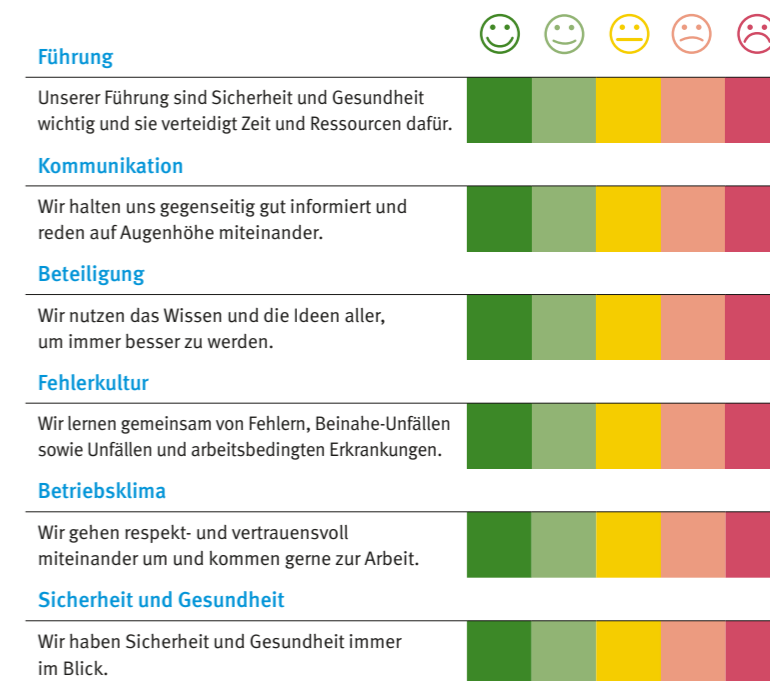
Die Präventionskampagne Kommmitmensch hat inzwischen einen festen Bestandteil bei der Unfallkasse Saarland eingenommen.

Als Auftakt haben wir Anfang 2018 mit einem Kulturcheck begonnen. In von einem externen Experten moderierten Workshops haben wir die Arbeitszufriedenheit mit dem Arbeitsplatz, Arbeitsinhalten, Freiräumen, Zusammenarbeit im Team und mit dem Vorgesetzten erfasst und teilweise auch schon Verbesserungsvorschläge ausgearbeitet. Die Ergebnisse wurden in einer Betriebsversammlung allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vorgestellt. Bei der Vorstellung wurden die Themen bereits in sofort umsetzbare und weiterzuverfolgende Maßnahmen untergliedert. Die direkt zu realisierenden Punkte haben wir –soweit möglich– direkt aufgegriffen. So haben wir beispielsweise ein Intranet eingeführt, um den Informationsfluss im Haus und in den Abteilungen zu verbessern. Neben aktuellen Informationen können die einzelnen Bereiche Arbeitsanweisungen, wichtige Links, Protokolle der Abteilungsbesprechungen etc. ablegen. Für die weiteren Maßnahmen haben wir eine Arbeitsgruppe Kommmitmensch ins Leben gerufen, um Vorschläge zu erarbeiten. Zu dieser Arbeitsgruppe haben sich Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter freiwillig gemeldet. Zwischenzeitlich hat sie Vorschläge erarbeitet, wie z.B. die Anbringung von Wandtattoos (zu den 6 Handlungsfeldern der Präventionskampagne), eine Box für Verbesserungsvorschläge und ein Kaffeeautomat für unseren Aufenthaltsraum.

Weiterhin haben Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter anstelle unseres Betriebsausflugs bereits zwei Kommmitmenschstage organisiert, bei denen die Zusammenarbeit und die Kommunika-

Kurz-Check Handlungsfelder

Der folgende Kurz-Check hilft Ihnen dabei, grob einzuordnen, wie Ihr Unternehmen in den einzelnen Handlungsfeldern aufgestellt ist. Füllen Sie den Check am besten zusammen mit einigen Beschäftigten aus, denn diese haben zu manchen Aspekten eine andere Perspektive.



tion in der UKS im Vordergrund standen. Sowohl beim Fußballgolf als auch bei den Prüfungen im Abenteuerpark Saar wurden zufällige Teams zusammengestellt, die gemeinsam an diesen Tagen für den Sieg bzw. die Lösung der Aufgaben gekämpft haben. Diese Tage wurden von den Teilnehmerinnen und Teilnehmern durchweg positiv aufgenommen, gerade weil man auch mit Kolleginnen und Kollegen zusammen war, mit denen man im beruflichen All-

tag nicht so viele Berührungspunkte hat.

Wir wollen diesen Weg gemeinsam weiter gehen und sind davon überzeugt, dass wir durch stetige Verbesserungen viel für einen attraktiven Arbeitsplatz, eine gute Zusammenarbeit und ein gutes Miteinander tun können.

Petra Müller
Stv. Geschäftsführerin

Fachtagung „Ergonomie“

Im Mittelpunkt: Themen zur Prävention von Muskel-Skelett-Erkrankungen (MSE)

Seit Jahrzehnten wird versucht mit ergonomischen Bemühungen die Tätigkeit der arbeitenden Menschen zu erleichtern. Hierzu trägt vor allem die stetig steigende Technisierung bei, die in fast allen Bereichen der täglichen Arbeit Einzug gehalten hat. Denkt man nur an den Gabelstapler und die immense Fracht die tagtäglich mit diesen Geräten umgeschlagen wird. Niemand möchte die damit ausgeführten Arbeiten heute mehr ohne diese maschinelle Hilfe ausführen. Immer schneller geht die Entwicklung von fast gänzlich automatisierten Systemen voran, die den Menschen entlasten sollen.

Es stellt sich die Frage nach der Wichtigkeit des Themas MSE und ob es heute noch eine Bedeutung hat. Die eindeutige Antwort ist „Leider ja“.

Die Erkrankungen des Muskel-Skelett-Apparates bilden die bedeutendste Krankheitsgruppe bei den Arbeitsunfähigkeiten und sind die zweithäufigste Ursache für Frühverrentungen.

Die Prävention dieser Erkrankungen ist sowohl aus betriebs- als auch aus volkswirtschaftlicher Sicht von großer Bedeutung. Aus diesem Grunde wurde in der letzten Periode der Gemeinsamen Deutschen Arbeitsschutzstrategie (GDA) das Arbeitsprogramm „Prävention macht stark – auch Deinen Rücken“ durchgeführt. Die Ergebnisse des Arbeitsprogrammes zeigen deutlich, dass die bisher betriebene MSE-Prävention intensiviert werden muss.

Das Thema stellt sich deutlich komplexer dar, als noch in früheren Jahren diskutiert. Neuere Aspekte wie die Gefährdungsbeurteilung psychischer Belastungen, die betriebliche, wie auch individuelle Gesundheits-

kompetenz sowie die arbeitsmedizinische Vorsorge können helfen, die Prävention umfangreicher zu machen und zu stärken.

Die Referenten unserer Veranstaltung hatten die Aufgabe hierzu gangbare Wege aufzuzeigen, um Theorie und betriebliche Praxis zu vereinen. Prof. Dr. Rolf Ellegast vom Institut für Arbeitsschutz der Deutschen Gesetzlichen Unfallversicherung zeigte mit seinem Thema „Gefährdungsbeurteilung und arbeitstechnische Präventionsansätze“ den aktuellen Stand zu Maßnahmen der arbeitstechnischen Prävention. Abgerundet hat Herr Prof. Ellegast seine Ausführungen mit den Ausblicken auf die aktuelle Forschung.

PD Dr. Dr. Michael Spallek von der Goethe Universität Frankfurt referierte über das Thema „Möglichkeiten der arbeitsmedizinischen Prävention“. Dies war besonders für die vielen anwesenden Arbeitsmediziner und Arbeitsmedizinerinnen von Interesse.

Dr. Spallek war lange Zeit Leiter der Arbeitsmedizin bei VW Nutzfahrzeuge. Er verstand es seinen Vortrag mit kompetentem Wechsel von betrieblicher Praxis hin zu theoretischen Betrachtungen spannend zu gestalten.

Die große Resonanz und die vielen Fragen unserer Gäste zeigen, dass die Veranstaltung eine hohe praktische Relevanz hat. Vielen Dank an unsere Referenten und unsere Gäste. Bitte bleiben Sie unserer Veranstaltungsreihe gewogen.

Roland Haist
Leiter Abteilung Prävention

Erfahrungsaustausch Gesundheitsdienst Kooperationsseminar der Unfallkassen Rheinland-Pfalz und Saarland



Im September trafen sich Experten für Sicherheit und Gesundheit, vornehmlich Sicherheitsfachkräfte und Betriebsärztinnen, aus den Betrieben des Gesundheitsdienstes in den Zuständigkeitsbereichen der Unfallkasse Rheinland-Pfalz und der Unfallkasse Saarland. Dieses mittlerweile zum zweiten Mal als gemeinsame Kooperationsveranstaltung durchgeführte Seminar dient dem fachlichen Austausch zwischen den ausrichtenden Unfallkassen und den betrieblichen Experten als auch innerhalb dieser Gruppe.

Traditionell wird zunächst über die Entwicklung des Unfall- und Berufskrankheitengeschehens informiert, das auf Seiten der jeweiligen Unfallversicherungsträger aufläuft. Die Interpretation dieser statistischen Fallzahlen im Hinblick auf die Entwicklung des tatsächlichen betrieblichen Unfallgeschehens löste eine rege Diskussion aus, die in dem Wunsch nach einer Vertiefung und eventuellen Ausweitung dieser Angaben mündete. Die anschließende

Vorstellung der Arbeit des Sachgebiets Gesundheitsdienst und die Informationen über aktuelle Präventionsthemen im Gesundheitsdienst durch die Leiterin des Sachgebiets Stefanie Penth stieß auf großes Interesse und entsprechende Resonanz.

Im zweiten Teil berichteten die Teilnehmer selbst über eigene Projekte und Aktivitäten in ihrer betrieblichen Präventionsarbeit. Der Dauerbrenner Anforderungen an das Schuhwerk im stationären Bereich wurde ebenso thematisiert wie das Thema Umgang mit Gewalt und Aggression im Krankenhaus. Das Berufskrankheitenschehen mit besonderem Blick auf den Gesundheitsdienst wurde seitens des Gewerbeärztes Dr. Thomas Zenker von der Struktur- und Genehmigungsdirektion Nord in Rheinland-Pfalz in seinen vielfältigen Facetten dargestellt.

In einer abschließenden offenen Diskussionsrunde wurden Ideen und Anregungen aus den Vorträgen entwickelt, deren weitere Entwick-

lung sicherlich beim nächsten Erfahrungsaustausch wieder thematisiert wird.

Dr. Christof Salm
Abteilung Prävention

Komplex regionales Schmerzsyndrom (CRPS)

Ein Erfahrungsbericht aus der Praxis



Frau S. ist bei ihrer beruflichen Tätigkeit gestolpert und auf die linke Hand gestürzt. Diagnostiziert wurde ein unvollständiger Bruch der Speiche. Nach 3-wöchiger konservativer Behandlung entwickelte sich ein CRPS.

Aber was ist ein CRPS?

Das komplex regionale Schmerzsyndrom (engl. CRPS- Complex Regional Pain Syndrome) ist eine Schmerzerkrankung, die meistens an Armen, Beinen, Händen oder Füßen auftritt. Das CRPS wurde früher auch Morbus Sudeck oder Sympathische Reflexdystrophie genannt.

Sie kann in Folge einer Körperschädigung (z.B. nach einem Knochenbruch) auftreten und zeigt sich als eine Konstellation von Schmerzen, entzündli-

chen Symptomen, reduzierter Beweglichkeit und reduzierter Kraft sowie Störungen der Sensibilität.

Mit einer Häufigkeit von 2-5% kommt es nach Verletzungen der Arme oder Beine zum CRPS. Ein Auftreten nach leichten Verletzungen ist seltener, jedoch möglich. Frauen sind zwei- bis dreimal häufiger betroffen als Männer. Das CRPS tritt vor allem zwischen dem 40. und 60. Lebensjahr auf, kann aber auch im Kindes- und hohen Alter vorkommen.

Die Ursache des CRPS ist bis heute nicht vollständig geklärt. Es besteht eine Kombination von entzündlichen und neurogenen (vom Nerv stammenden) Prozessen sowie Veränderungen im Bereich des Gehirns und Rückenmarks. Diese verschiedenen Prozes-

se sind für die vielfältigen Symptome verantwortlich, aber nicht jedes Symptom tritt bei jedem betroffenen Patienten auf. Beim CRPS ist die Entzündungsreaktion nach einer Verletzung (u.a. Schwellungen, Veränderungen der Temperatur) stärker ausgeprägt und hält länger an als bei einem normalen Heilungsverlauf, bei dem in der Regel die Symptome nach ca. 8 Wochen abklingen.

Welches sind die häufigsten Symptome des CRPS?

- Im Vergleich zum erwarteten Heilungsverlauf unangemessen starke Schmerzen,
- Berührungsempfindlichkeit,
- Hautveränderungen,

- Schwellung,
- Temperaturunterschiede,
- nachlassende Funktionsfähigkeit in der Hand/ im Fuß.

Wie wird ein CRPS diagnostiziert?

Die Diagnose „CRPS“ ist eine klinische Diagnose. Sie tritt zeitnah zu dem Trauma auf.

Der Arzt basiert die Diagnose von einem komplex regionalen Schmerzsyndrom deshalb u.a. auf:

- die Anamnese,
- die ärztliche klinische und neurologische Untersuchung,
- Ausschluss anderer Erkrankungen mit ähnlicher Symptomatik (z.B. Arthrosen),
- hilfsweise, aber nicht zwingend: u.a. Knochenszintigraphie, Röntgenuntersuchung und Magnetresonanztomographie (MRT).

Durch die Behandlung des CRPS entstehen erhebliche Gesundheitsbeeinträchtigungen und die berufliche Tätigkeit kann oftmals nicht mehr

oder nur noch in geringerem Umfang als zuvor ausgeübt werden! Ist die Erkrankung weit fortgeschritten, gestaltet sich die Behandlung als extrem schwierig und hat begrenzten Erfolg. Mit einem Jahr dauernden relevanten Schmerzen vor allem bei Belastung muss in den meisten Fällen gerechnet werden, oft auch länger. Die Behandlung nach den AWMF-Leitlinien für Diagnostik und Therapie in der Neurologie sollte beim CRPS eine Kombinationstherapie aus nicht medikamentösen und medikamentösen Maßnahmen sein. Die Studienlage über die Therapie des CRPS ist allerdings sehr gering, so dass lediglich Behandlungsempfehlungen bestehen. Die gewählte Therapie ist abhängig vom Einzelfall und den begleitenden Kontextfaktoren.

So konnte in einigen Fällen mit einer Kombinationstherapie ein Abklingen der Erkrankung erreicht werden. Allerdings gibt es hiervon auch Ausnahmen wie im Fall von Frau S.

Nach längerdauernder Therapie mittels Schmerzmitteleinnahme in Kombination mit Ergotherapie, Krankengymnastik, Lymphdrainage trat keine Besserung der Symptome des CRPS ein, vielmehr verstärkte sich die Gesundheitsbeeinträchtigung im konkreten Fall.

Unsere Versicherte hatte sich dazu entschlossen, eine andere Therapieoption zu wählen und entschied sich für eine 4-wöchige stationäre Behandlung, bei der der Medikamentenentzug im Vordergrund stand. Die wichtigsten Elemente dieser Behandlungsform sind die Ergo- und Physiotherapie. Diese basiert auf der Annahme, dass das Gehirn durch den Medikamentenentzug nicht mehr eingeschränkt ist und die Bewegungskompetenz voll wirksam wird.

Nach dem Absetzen der Medikamenteneinnahme umfasste die CRPS-Behandlung vor allem die physiotherapeutisch geleitete, schrittweise Erweiterung der Bewegungsmaße des betroffenen Handgelenkes. Ab der 7. Behandlungswoche konnte mit einem funktionellen Training begonnen werden, dem sich ab der 9. Woche ein berufsspezifisches Training anschloss.

Die Rehabilitationsmaßnahme konnte erfolgreich abgeschlossen werden. Die Arbeitstätigkeit wurde nach 1-jähriger Behandlungsdauer vollständig wieder aufgenommen.

Michael Frohnhöfer
Leiter Abteilung Leistung

Sie fragen – wir antworten!

Eine junge Französin mit Wohnsitz in Frankreich möchte in unserem Rathaus auf Eigeninitiative ein Praktikum absolvieren. Wie sieht es mit dem gesetzlichen Unfallversicherungsschutz aus?

Ein solches Praktikantenverhältnis gilt als Beschäftigung und ist daher gesetzlich unfallversichert. Die Unfallkasse Saarland ist für Praktikanten ihrer Mitglieder (z.B. Städte, Gemeinden) der zuständige Unfallversicherungsträger.

Besteht auch für Studierende, die im Ausland wohnen und in Deutschland studieren gesetzlicher Unfallversicherungsschutz?

Bei solchen grenzüberschreitenden Sachverhalten von Studierenden oder Schülerinnen bzw. Schülern ist bei Eintritt eines Unfalles stets eine Einzelfallprüfung erforderlich. Grundsätzlich sind Versicherte im Land ihres Wohnortes versichert. Leistungen der deutschen gesetzlichen Unfallversicherung sind jedoch nicht ausgeschlossen, wenn im Ausland keine entsprechenden Leistungen existieren.

Wir stellen unseren Beschäftigten für Dienstfahrten E-Bikes zur Verfügung. Sind unsere Beschäftigten versicherungsrechtlich abgesichert?

Beschäftigte sind bei Dienstfahrten mit dem Fahrrad mit und ohne unterstützendem Elektroantrieb gesetzlich unfallversichert.

Sind Freizeitaktivitäten von Schülern gesetzlich unfallversichert?

Private Freizeitangebote, wie z.B. in Jugendfreizeiteinrichtungen, d.h. Einrichtungen, die der Freizeitgestaltung von Kindern und Jugendlichen dienen (z.B. Kinder- und Jugendclubs, Jugendfreizeitheime) sind nicht gesetzlich unfallversichert, weil es sich hierbei um keine schulischen Veranstaltungen handelt.

Sind Teilnehmer an Integrationskursen gesetzlich unfallversichert?

Teilnehmer an Integrationskursen, die hauptsächlich der sozialen Integration in Deutschland dienen sollen und vom Bundesamt für Migration und Flüchtlinge gefördert und von öffentlichen Trägern durchgeführt werden, unterliegen nicht der gesetzlichen Unfallversicherung. Dies gilt auch für die Teilnahme an etwaigen Praktika und Exkursionen im Rahmen der Integrationskurse. Eine Ausnahme besteht nur dann, wenn Flüchtlinge an sogenannten arbeitsmarktpolitischen Maßnahmen nach dem Zweiten oder Dritten Sozialgesetzbuch (SGB II, III) teilnehmen, die z.B. von einem Jobcenter oder kommunalen Träger gefördert werden. Dies können z.B. besondere EDV-Kurse sein oder Kurse, welche eine bestimmte berufliche Fachsprache vermitteln sollen.

Immer mehr ältere Menschen schließen sich in Seniorengruppen zusammen, um ihre Freizeit gemeinsam zu gestalten. Besteht gesetzlicher Unfallversicherungsschutz?

Gesetzlicher Unfallversicherungsschutz besteht in diesen Fällen nicht. Ist der Zweck der Seniorengruppe allerdings auf gesundheitliche oder soziale Hilfe für andere ausgerichtet, werden die Seniorinnen und Senio-

ren auf dem Gebiet des Gesundheitsdienstes oder der Wohlfahrtspflege tätig und es kommt Versicherungsschutz in Betracht. Für die private Wohlfahrtspflege ist die Berufsgenossenschaft für Gesundheitsdienst und Wohlfahrtspflege zuständig.

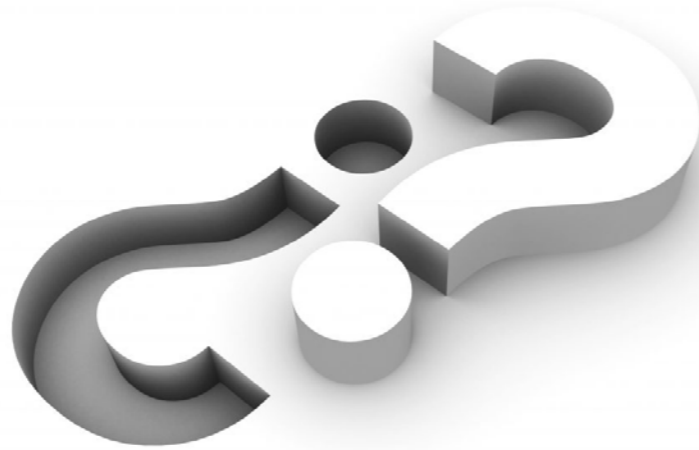
Welche Kliniken oder Ärzte muss ich nach einem Arbeitsunfall aufsuchen?

Personen mit leichten Verletzungen, die ärztlicher Versorgung bedürfen, bei denen aber voraussichtlich nur eine kurzfristige Behandlung erforderlich ist, sind der nächst erreichbaren Arztpraxis vorzustellen.

Bei schwereren Verletzungen sind Verletzte einer Durchgangsärztin/einem Durchgangsarzt vorzustellen (fachlich besonders qualifizierte Ärztinnen und Ärzte, die von den Unfallversicherungsträgern zugelassen sind). Adressen über den nächstgelegenen Durchgangsarzt bzw. Unfallkliniken finden Sie unter www.uks.de/footerboxen/medien-und-links/weitere-links.

Liegt offensichtlich eine Augen- oder Hals-, Nasen-, Ohrenverletzung vor, sind Verletzte der nächsterreichbaren Arztpraxis des entsprechenden Fachgebietes zuzuführen.

Petra Heieck
Innenrevision / Controlling



Die Unfallkasse Saarland führt ein „Kommitmensch-Tag“ für die eigenen Beschäftigten durch



An dieser Stelle wurde bereits mehrfach über unsere Präventionskampagne „kommmitmensch“ berichtet. Um die Sicherheit und Gesundheit in allen Arbeitsbereichen mitzudenken, ist es wichtig, dass jeder sein Handeln im Unternehmen hinsichtlich Sicherheit und Gesundheit hinterfragt. Dabei können Fragen wie „Welche Konsequenzen ergeben sich aus meiner Arbeitsweise für andere?“ oder „Was bedeutet meine Arbeit für mich und meine Kollegen“.

Dies gilt selbstverständlich auch für die Beschäftigten der UKS. Hier wurde am 17.05.2019 ein sogenannter

„Kommmitmensch-Tag“ durchgeführt, um die Kolleginnen und Kollegen auf die Aspekte von Sicherheit und Gesundheit im Arbeitsalltag zu sensibilisieren.

Pünktlich um 08:30 Uhr traf sich die Belegschaft zum gemütlichen Frühstück in den Räumen der UKS. Dann ging es los, wir wanderten ca. 5 km durch den herrlichen Dudweiler Wald Richtung Wildpark Saarbrücken. Alle waren froh gelaunt und voller Erwartung, was denn dann noch kommen sollte. Gegen 11 Uhr traf die Belegschaft am Hochseilgarten Abenteuerpark Saar ein. Nach einer kurzen

Begrüßung durch Herrn Frohnhoff, Betreiber des Abenteuerparks und seinen Mitarbeitern ging es dann auch schon los. 32 Kollegen wurden in 2 Gruppen eingeteilt und stellten sich der Herausforderung verschiedene Aufgaben durch Interaktion zu lösen. Teambuilding und Teamentwicklung standen im Vordergrund. Durch Zusammenarbeit, aber auch Vertrauen und Reflexion konnten Aufgaben gemeinsam gelöst werden. Dabei galt es die individuellen Stärken der Kollegen zielgerichtet einzusetzen.

Die Freude durch das gemeinsame Erleben war deutlich spürbar. Beeindruckt, ein wenig erschöpft aber guter Laune ging es dann zu Fuß weiter in Richtung Jugendherberge Saarbrücken, wo der Betriebsausflug mit einem zünftigen „Fortgeschrittenen Grillen“ in gemütlicher Runde ausklang.

Am Ende des Tages waren sich alle einig: **Das war ein gelungenes Firmenevent.**

Christine Schwemm & Dirk Flesch
UKS



„Stimmenfang“: Erste Erfahrungen mit dem neuen Extranet der UKS



Seit Juni 2019 steht das Extranet der UKS den Mitgliedsunternehmen zur Verfügung. In über 83 Unternehmen oder Betriebsstätten haben sich Administratoren registrieren lassen und sind nun berechtigt, weitere Nutzer anzulegen. Bei der Arbeit vor Ort zeigt sich immer wieder, dass die verschiedenen Funktionalitäten an einzelnen Stellen noch optimiert werden können. Die Anregungen der Nutzer sind uns wertvolle Hilfen auf diesem Weg und wir geben sie gerne an unseren Software-Entwickler weiter. Aus dem Kreis der Anwender haben wir erste Rückmeldungen erhalten:

Das Übermitteln der Unfallanzeigen ist durch das neue Online-Programm noch einfacher geworden. Nach einer etwas schwierigen Einar-

beitungsphase bin ich der Meinung, es lässt sich schnell öffnen und es ist übersichtlich beim Ausfüllen der Daten.

M. Röder, Sekretariat-Peter-Dewes-Gemeinschaftsschule Losheim am See

Die Überlegung, zukünftig Unfallmeldungen papierlos an die UKS zu übermitteln, fand in unserem Haus von Anfang an guten Anklang, wengleich die Aufgabe – wie bei jedem Systemwechsel – zunächst darin bestand, die beteiligten Stellen von den Vorteilen des Verfahrens zu überzeugen.

Hier war zunächst hilfreich, dass durch die UKS und den Systemhersteller eine umfangreiche Schulung für den Administrator erfolgte. Unmittelbar nach Einrichtung des Extranet-Zugangs wurde die Umstellung in einem ersten Schritt in einem der großen Versorgungsbetriebe der Anstalt vorgenommen, um hierdurch erste Erfahrungen zu sammeln.

Schon bald stellten sich nach den ersten Anwendungen die Vorteile heraus: die Abwicklung der Unfallanzeige erfolgte von Beginn an problemlos und fehlerfrei, so dass die Verletztengelder sehr zügig ausgezahlt werden konnten. Positiv fällt auf, dass man einzelne Benutzer anlegen kann, welche ihrerseits Berechtigungen zum Erstellen der Unfallanzeige innerhalb der jeweiligen Abteilung einrichten können. Gut gelöst ist auch, dass sich für Interessenvertreter Leserechte einrichten lassen. Über die Option „Zugangscodes“ wird die Nutzung des Extranets ermöglicht, ohne eine eigene Kennung der Ersteller anzulegen, so dass letztlich jeder Vorgesetzte jederzeit einen Unfall anlegen kann.

Die Anwendung hierbei ist denkbar einfach, selbsterklärend und ausgesprochen praxistauglich. Die Option „Mitteilungen“ gewährleistet eine sichere, papierlose und unmittelbare Korrespondenz mit dem Unfallversicherungsträger.

Die beschriebenen Vorteile haben zu einer sehr hohen Akzeptanz des Extranet innerhalb der Mitarbeiterschaft geführt, so dass schon demnächst die Nutzung für die Betriebe Standard sein wird.

Sebastian Krier, Fachkraft für Arbeitssicherheit, JVA Saarbrücken

Seit Juli 2019 werden zunächst versuchsweise alle Unfallanzeigen der Schüler-UV durch das Geschäftszimmer des Arbeitsschutzes erfasst und online übermittelt. Die Eingabe aus den Einrichtungen ist geplant, jedoch bei 51 Standorten noch nicht kurzfristig realisierbar.

Weiterhin werden beim ZKE die Unfallmeldungen direkt online eingegeben und im weiteren Verlauf vom Arbeitsschutz gesichtet und entsprechend an die UKS übermittelt. Das UKS-Extranet ermöglicht weiterhin eine problemlose Eingabe von Dienstunfällen.

Anfängliche Eingabehindernisse und Nutzerrechte wurden zügig umgesetzt. Die Aufbewahrung und Archivierung der UV-Meldungen kann digital erfolgen und würde eine Ordnerablage ersetzen können.

Das Programm bzw. die Eingabemaske ist benutzerfreundlich und von der Handhabung sehr einfach gestaltet. Für die Landeshauptstadt Saarbrücken bleibt es eine Herausforderung aufgrund der großen Zahl an Standorten die digitale Erfassung flächendeckend einzuführen.

Für die UKS stellt dieses System eine direkte Verbesserung im Meldewesen dar.

Joachim Moser, Ltd. Sicherheitsingenieur, Stabsstelle medizinischer, technischer und sozialer Arbeitsschutz

Gerne können auch Sie sich registrieren lassen. Schreiben Sie uns unter extranet@uks.de!

Martin Spies
Leiter Abteilung Mitglieder und Finanzen

Verstärkung in Reihen der Leistungsabteilung

Wir freuen uns auf diesem Weg, unseren Mitarbeiter Markus Filusch vorstellen zu dürfen.

Markus Filusch hat im August dieses Jahres mit Erfolg seinen Bachelor im Bereich Sozialversicherung abgeschlossen. Nochmals herzlichen Glückwunsch auch an dieser Stelle.

Es handelt sich hierbei um einen dualen Studiengang



mit Praxisphasen in allen Abteilungen unseres Hauses und Präsenzphasen an der Hochschule der Deutschen gesetzlichen Unfallversicherung (DGUV).

Er kam direkt im Anschluss seiner schulischen Laufbahn zu uns und war es dementsprechend noch gewohnt, regelmäßig für Prüfungen zu pauken. Auch in den Praxisphasen war er immer angeregt Neues zu erlernen und zeigte sich insbesondere

von den medizinischen Teilaspekten interessiert, weshalb die Wahl seines Themas für die Bachelorarbeit auf das CRPS (komplexes regionales Schmerzsyndrom) fiel.

Hierdurch kann er uns jetzt schon in diesem Bereich mit seinem gesammelten Fachwissen beratend zur Seite stehen.

Wir wünschen unserem Kollegen einen guten Start in sein Berufsleben und



freuen uns, ihn in unserem Team begrüßen zu dürfen.

Seit Anfang dieses Jahres ergänzt Jürgen Becker unsere Leistungsabteilung.

Der gelernte Versicherungskaufmann regulierte zuvor 22 Jahre Unfallschäden bei einer privaten Unfallversicherung. Er bringt somit viel Erfahrung bei

der versicherungsmedizinischen Prüfung sowie der Auswertung medizinischer Berichte mit.

Die sozialversicherungsrechtlichen Grundlagen vertieft er neben der praktischen Anleitung durch die Abteilungsleitung mit

der Teilnahme an den Basisstrainings der DGUV.

Wir freuen uns, Herrn Becker in dem Team der Leistungsabteilung begrüßen zu dürfen.

Neue Druckschriften

Neuerscheinungen und aktualisierte Fassungen



NEU!
DGUV-Information
Neu- und Umbauplanung im Krankenhaus unter Gesichtspunkten des Arbeitsschutzes - Modul 3 Pflege
207-027
Ausgabe Januar 2019



NEU!
DGUV-Information
Zu Hause pflegen - so kann es gelingen!
207-026
aktualisierte Fassung
Dezember 2018



DGUV-Information
Feueralarm in der Schule
202-051
aktualisierte Fassung
Januar 2019



DGUV-Information
Glastüren, Glaswände
208-014
aktualisierte Fassung
Februar 2019



DGUV-Information
Vom Durcheinanderlaufen zum Miteinanderfahren
202-049
aktualisierte Fassung
März 2019



DGUV-Vorschrift
Unfallverhütungsvorschrift Feuerwehren
49
aktualisierte Fassung
Juni 2018



NEU!
DGUV-Regel
Feuerwehren
105-049
Ausgabe Juni 2018



DGUV-Information
Sportstätten und Sportgeräte
202-044
aktualisierte Fassung
März 2019



NEU!
DGUV-Information
Risikobeurteilung von Maschinen und Anlagen - Maßnahmen gegen Manipulation von Schutzeinrichtungen
209-092
Ausgabe April 2019



NEU!
DGUV-Information
Holzstaub
209-044
Ausgabe Februar 2019



NEU!
DGUV-Information
Zusatzrüstung an persönlicher Schutzausrüstung der Feuerwehr
205-031
Ausgabe März 2019



NEU!
DGUV-Information
Stockfibel
214-086
Ausgabe April 2019



DGUV-Information
Leitfaden zur Erstellung einer Gefährdungsbeurteilung im Feuerwehrdienst
205-021
aktualisierte Fassung
Mai 2019



DGUV-Regel
Arbeiten in Küchenbetrieben
110-003
aktualisierte Fassung
April 2019



DGUV-Grundsatz
Ermächtigung von Stellen für die Aus- und Fortbildung in der Ersten Hilfe
304-001
aktualisierte Fassung
März 2019



NEU!
DGUV-Information
Auf die Haltung kommt es an!
206-025
Ausgabe Juni 2019



DGUV-Information
Erste Hilfe bei erhöhter Einwirkung ionisierender Strahlung
203-008
aktualisierte Fassung
April 2019



NEU!
DGUV-Information
Rettungswesten und Atemschutz bei Einsätzen auf Binnenschiffen
205-032
Ausgabe Juni 2019



NEU!
DGUV-Information
Schwimmen lernen in der Schule - einfach und sicher
202-102
Ausgabe Juni 2019



NEU!
DGUV-Information
3D-Tischdrucker in Schulen
202-103
Ausgabe Juni 2019



NEU!
DGUV-Regel
Branche Kindertageseinrichtung
102-602
Ausgabe Juli 2019

FORUM Schule geht in die 2.Runde



Am 19.03.2019 fand die Gemeinschaftsveranstaltung der Unfallkasse Saarland, dem Ministerium für Bildung und Kultur und dem Landesinstitut für Medien zum 2.Mal statt.

Dieses Mal waren die Schulleiterinnen und Schulleiter sowie Sicherheitsfachkräfte der Grund- und Förderschulen Adressat des Forums Schule.

Die Veranstaltung unterteilte sich in zwei Impulsvorträge und neun Workshops. Die Impulsvorträge von Prof. Paulus von der Leuphana Universität Lüneburg

und Dr.Heinz Hundeloh, Fachbereichsleiter Bildungseinrichtungen der DGUV beleuchteten den unmittelbaren Zusammenhang zwischen Gesundheit und Schulqualität.

In den anschließenden Workshops konnten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich unter anderem mit der Handlungshilfe 4.0 beschäftigen, ein Tool zur Erfassung der Gefährdungsbeurteilung.

Petra Müller
Stv. Geschäftsführerin

Termine

21. - 22.11.2019
Sicherheitsfachtagung der UKS
Hotel Seehotel Weingärtner, Nohfelden

9.12.2019, 10 Uhr
Öffentliche Sitzung der Vertreterversammlung,
Hotel Albrechts, Casino am Staden, Saarbrücken

Impressum



ISSN 1862-6858

Herausgeber

Unfallkasse Saarland
Beethovenstr. 41
66125 Saarbrücken
Telefon: 06897 97 33-0
Telefax: 06897 97 33-37
E-Mail: service@uks.de
Internet: www.uks.de

Verantwortlich für den Inhalt

Direktor Thomas Meiser

Redaktion

Petra Müller, Christine Schwemm,
Dr. Christof Salm, Petra Heieck, Michael Frohnhöfer

Satz, Layout und Druck

alischdruck, Saarbrücken
www.alischdruck.de

Bildnachweise

Titel, S. 6, 9, 22: Adobe Stock
S. 2: Artografie Michael Detzen
S. 4, 14, 15, 27, Rückseite: DGUV
S. 8, 10, 11, 12, 16, 17, 18, 21, 23, 26: UKS
S. 20: Fotolia

Erscheinungsweise und Abgabe

„Sicher im Saarland“ erscheint halbjährlich und geht den Mitgliedern kostenlos zu.

Die Zeitschrift und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Nachdruck der Beiträge der Unfallkasse Saarland mit Quellenangaben gestatten wir.

Das Bildmaterial und die Gastbeiträge dürfen jedoch nur mit Zustimmung des Rechteinhabers verwendet werden.



Sicherheit und Gesundheit sind etwas für Sonntagsreden oder werden besprochen, wenn es unvermeidbar ist.



**BLÖDE
IDEE!**

**Schlaue Ideen auf
kommmitmensch.de**